

Wandern am ehemaligen Festungsring

Neues Buch von Steffi Machnik beschreibt den 63 Kilometer langen „Grüngürtel-Rundweg“

VON HELMUT FRANGENBERG

Nicht nur rund um das Geißbockheim wird viel über seine Zukunft diskutiert: Der Umgang mit Kölns Äußeren Grüngürtel ist zum Symbol für die Herausforderung der Stadtentwicklungspolitik im wachsenden Köln geworden. Soll man ihn durch neue Verbindungen erweitern? Muss man ihn besonders schützen? Oder muss man an der einen oder anderen Stelle Flächen opfern, weil die Stadt Wohnungen braucht? Vor diesem Hintergrund kann auch ein Wanderbuch ein äußerst sinnvoller Diskussionsbeitrag sein.

In zehn leichten Etappen beschreibt ein neuer Führer von Steffi Machnik den 63 Kilometer langen „Grüngürtel-Rundweg“ – durch Wiesen, Wälder und Felder, vorbei an den Überresten preußischer Festungsanlagen, kleinen und größeren Sehenswürdigkeiten, Sport- und Freizeitanlagen. Dazu gibt es Tipps zu An- und Abfahrt sowie Einkehrmöglichkeiten, vor allem aber viele Infos zur Geschichte



Blaue Stunde: Der Decksteiner Weiher im Äußeren Grüngürtel

Foto: Worrying

dieses für eine europäische Großstadt ziemlich einmaligen Projekts.

Start- und Endpunkt des Rundwegs muss der Sportpark Müngersdorf sein, findet die Autorin. Hier komme alles zusammen, was Oberbürgermeister Konrad Adenauer nach dem Ers-

ten Weltkrieg mit seinen Stadtplanern im Sinn hatte, als er den grünen Ring anlegen ließ: Das Schleifen der Militäranlagen nach dem Krieg wurde als Chance genutzt, um Freizeitangebote vor der Haustür zu machen und die Stadt vor der Braunkohleindustrie im westlichen Umland zu

schützen. Es ging immer auch um Sport und Freizeit, um Flächen, die man zur Erholung und Bewegung nutzen darf.

Was viele Kölner nicht wissen dürften: Der Äußere Grüngürtel ist nicht nur ein linksrheinisches Projekt. Im Rechtsrheinischen wurde und wird versucht, Grün-

flächen in ähnlicher Weise miteinander zu verbinden. So zieht sich der Grüngürtel vom Stammheimer Schlosspark zum Faulbach und zur Merheimer Heide, durch das Gremberger Wäldchen bis zur Westhovener Aue. Auch hier gibt es viel zu erwandern und zu entdecken.

Nach der Anlage eines durchgehenden, markierten Wegs durch die historischen Anlagen, der Erstellung einer Wanderkarte und der Entwicklung einer „Grüngürtel-App“ fürs Smartphone ist das Wanderbuch ein weiterer wichtiger Beitrag zur Unterstützung des Anliegens der Kölner Grün-Stiftung, den grünen Schatz der Stadt stärker ins öffentliche Interesse zu rücken.

Grüngürtel-Rundweg, 63 Kilometer in 10 Etappen rund um Köln, von Steffi Machnik, Gaasterland-Verlag, 144 Seiten, 12,90 Euro



426 Flüchtlinge erhalten eine private Wohnung

Die Kölner Sozialverwaltung hat im vergangenen Jahr 426 Menschen aus Flüchtlingsunterkünften herausgeholt und in privaten Wohnungen untergebracht. Das sogenannte Auszugsmanagement habe die Menschen aus 144 Haushalten vermitteln können, heißt es in einer Mitteilung der Verwaltung zur jüngsten Sitzung des Sozialausschusses. Durch die Vermittlung seien geflüchtete Menschen nicht nur besser in die deutsche Gesellschaft integriert worden, sondern die Stadt habe auch ihr Budget entlasten können.

Unter dem Strich habe die Verwaltung auf diese Weise insgesamt 1,6 Millionen Euro eingespart. So wird in einem Fallbeispiel einer Familie aus dem Irak nachgerechnet, dass die Unterbringung in einer Flüchtlingsunterkunft die Kommune mehr als 10 400 Euro pro Monat kostete. Der finanzielle Aufwand für eine Privatwohnung belief sich dagegen auf lediglich gut 3100 Euro. Die meisten der vermittelten Menschen kamen aus Syrien, Afghanistan, Iran, Irak und Eritrea. (ris)

„Die digitalste Stadt Deutschlands“

Köln will im Zukunftslabor moderne Dienstleistungen ausprobieren

VON ALEXANDER HOLECEK

Mit der Zukunft dauert es ein bisschen an diesem Freitagvormittag in der Kölner Innenstadt. Da stehen Oberbürgermeisterin Henriette Reker und Stadtdirektor Stephan Keller vor einem weißen Pult und sollen die Zukunft einläuten, wie man offenbar in der Stadtverwaltung glaubt, die Zukunft einläuten zu müssen: mit einem roten Knopf, genauer gesagt zweien davon. Doch so fest Reker und Keller auch auf ihren jeweiligen Knopf drücken: Es tut sich nichts. Erst beim fünften Stoß wird einer der Knöpfe grün und links neben den beiden geht eine Lampe an. Die Zukunft hat begonnen.

Ein paar Minuten vorher liest Reker noch ein paar Sätze ab, warum das mit dem „Zukunftslabor“, das sie hier mit knapp 100 führenden Angestellten von Stadt und Technischer Hochschule (TH) einweihet, so wichtig ist. „Köln ist nicht nur eine der ältesten Städte Europas, sondern auch die digitalste Stadt Deutschlands“, sagt sie. Deshalb also die Verwaltungsreform, in deren Rahmen sich das Labor versteht. „Wir brauchen erstklassige Arbeitsbedingungen in der Stadtverwaltung, um die Mitarbeiter halten zu können“, sagt Reker. Bald solle das Zu-

kunftslabor auch zur Begegnungsstätte werden zwischen Bürgern und Mitarbeitern der Stadt. „Hier wird erforscht, wie die Dienstleistung der Zukunft aussieht“, sagt Reker. Von „innovativem Denken“ ist noch die Rede, von „Digitalisierung“ sowieso. „Festgefahrene Strukturen“ solle es nicht mehr geben, sagt Keller. Dafür stehen hier große Fernseher, ein Lego-Roboter und Möbel, die an Ausstellungsräume von Ikea-Filialen erinnern. 48 000 Euro hat all das gekostet, die 140 Quadratmeter im Bürgeramt gehören der Stadt ja schon. Jährlich kommen 40 000 Euro dazu, sagt Keller.

Vier Weisheiten aus Peking

Dann kommt noch Birgit Mager zu Wort, die aus Peking per Skype zugeschaltet wird. Die Professorin der TH, die das Labor mit geplant hat, skizziert das Konzept in vier Weisheiten. Eine davon: „Versuchen Sie keine Probleme zu lösen, die Sie nicht verstehen haben.“ So entsteht der Eindruck, als hätten hier alle die Zukunft verstanden. Weil zu einer echten Zukunft ein 3D-Drucker gehört, hat man sich zu Vorführungszwecken einen von der TH ausgeliehen. Der druckt zuerst mal Wappen der Stadt Köln aus. So stellt man sich hier wohl die Zukunft vor.



Stadtdirektor Stephan Keller, Oberbürgermeisterin Henriette Reker und Guido Münster Foto: Peter Rakoczy



Wie ein Wachhund. Aber nicht durch Wurst bestechlich.

Das innogy SmartHome Sicherheitspaket für 249 € inkl. MwSt.



Erlebe, was dein Zuhause kann – dank innogy Haustechnik: Fenster- und Türsensoren verraten dir auch unterwegs, ob alles fest verschlossen ist. Smarte Rauchmelder schlagen bei Bedarf sogar auf deinem Smartphone Alarm – und der Bewegungsmelder für Innenräume informiert dich über alle Geschehnisse in deinem Zuhause. Alle Komponenten erhältst du gebündelt in unserem **SmartHome Sicherheitspaket**. So hast du dein Zuhause im Griff wie noch nie. Mehr Infos unter innogy.com/smarthomeangebot



Weitere SmartHome Produkte von innogy:

